

Die „Schuldwolke“ vertreiben

Bericht zur Jahresfeier der HUMANEN WIRTSCHAFT von 30. 10. bis 1. 11. 2015. Im Mittelpunkt stand das Bildungsprojekt „Lernort Wuppertal“

Pat Christ

Andreas Bangemanns Modell unseres Wirtschaftssystem, über dem eine kaum sichtbare „Schuldwolke“ hängt, regte zu Diskussionen an (linkes Foto). In seinem Vortrag erläuterte Andreas Bangemann, warum es wichtig ist, schuldfreie Räume zu schaffen (rechtes Foto). – Alle Fotos dieses Beitrages: Pat Christ

Bei den einen quillt die Habenseite über, die anderen stecken tief im Soll. Die berühmte Schere klappt weit auseinander. Dass hier etwas nicht stimmt, ahnen viele. Aber sie können nicht formulieren, was es ist. Immer klarer wird, dass dies mit dem Fehler im Geldsystem zusammenhängt. Doch das theoretisch zu vermitteln ist schwierig. Mit dem „Lernort“ in Wuppertal, der einen Schwerpunkt bei der diesjährigen Jahresfeier bildete, wird das, wovon Humanwirtschaftlerinnen überzeugt sind, konkret erlebbar.

Die Inhalte des „Lernorts“ sind breit gefächert und gehen weit über das Kernthema „Geld“ hinaus. Im „Lernort“ begibt man sich gemeinsam auf die Spuren der eigenen Potenziale, es geht um Wege zu neuen Lebenswelten, um Körpersprache, Meditation und gewaltfreie Kommunikation, Ernährung – und na-

türlich auch um alternative Geldmodelle. An jedem Mittwoch trifft man sich derzeit im „Lernort“, um das Bildungsangebot für das kommende Quartal vorzubereiten. Eine eigene „Finanzgruppe“ entwickelt Ideen, wie die Finanzierung des „Lernorts“ mit den humanwirtschaftlichen Überzeugungen in Einklang gebracht werden kann.

Im „Lernort“ stehen Themen in Mittelpunkt, die in gängigen Journalen nicht zu finden sind. Geschweige denn, dass das etablierte Bildungssystem diese Themen aufgreifen würde. Wobei die Inhalte nur das eine sind. Wie **Andreas Bangemann** darstellte, gelang beim zweiten „Lernort“-Sommercamp noch etwas viel Wichtigeres: Gelebt und gelernt wurde zwei Wochen lang in einem „Schuldfreien Raum“. „Wir wollten keine Bezahlhürde aufbauen“, so der Chefredakteur der **HUMANEN WIRTSCHAFT**. Kein Teilnehmer und keine Teil-

nehmerin sollte ausgeschlossen werden, weil es für sie oder ihn schwierig gewesen wäre, das Bildungsangebot zu zahlen. Die Finanzierung wurde im Vorfeld gesichert.

Wie notwendige eine umfassende Korrektur des auf Zinsen und Schulden basierten Gesellschafts- und Wirtschaftssystems ist, wurde Bangemann zufolge durch das „Sommercamp“ evident. Die „Schuldwolke“, die heute über allem hängt, verhindert, dass Menschen ihre Talente entfalten und dass sie sich zusammmentun, um gemeinsam Neues zu entwickeln. „Kooperationsbereitschaft und Gemeinschaftsgefühl kommen in schuldfreien Räumen in ganz andrem Maße zum Ausbruch“, so Bangemann.

Schulden ändern das Verhalten



Die Lebensweise und das Agieren der Menschen, machte das von 250 Gästen besuchte „Sommercamp“ deutlich, hängt in starkem Maße davon ab, wie der gesellschaftliche Kontext gestaltet ist. „Zinsen und Schulden sorgen dafür, dass sich menschliches Verhalten verändert“, so Bangemann. Sowie es möglich ist, aus dem Geld, das man nicht für das eigene Leben braucht, leistungslos mehr Geld zu generieren, wird dieser Vorteil erstrebenswert. Zwangsläufig werden andere Menschen dadurch in Schulden gestürzt. Verschuldet zu sein, bedeutet wiederum, sich be- und einschränken zu müssen. Ohne Chance, sich selbst zu entwickeln. Es entsteht ein „Klima“ eines Leben beeinflussenden materiellen Gewinnstrebens.



Willi Gröser bereichert den „Lernort“ Wuppertal durch seine Bienenexpertise



Karl-Dieter Bodack

Die Selbstentwicklungsmöglichkeiten der Menschen gelten zunehmend als Marginalie innerhalb der vielfältigen Unternehmensziele, deren wichtigstes lautet: Gewinn, legte auch **Karl-Dieter Bodack** dar. Dieses Gewinnstreben, bei dem die Menschen, die für die Gewinne sorgen müssen, überhaupt keine Rolle spielen, ist dem ehemaligen Mitarbeiter der Deutschen Bundesbahn zufolge zutiefst inhuman. Wird dadurch doch ignoriert, was das höchste Streben von Menschen darstellt: „Zu schaffen, was ihr Innerstes sie heißt.“ Dies ist nur zu realisieren, wenn jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin die Chance erhalten, eigene Ideen in das Unternehmen einzubringen.

Als Bodack aktiv war, gehorchte die Bahn noch nicht den Gesetzen der New Economy. Als Verantwortlicher für das 1988 eingeführte Interregio-System konnte der heute 77-Jährige ein ganzes Stück weit seine Idee vom „Unternehmen als Gewinn für alle“ verwirklichen. Unter seiner Ägide wurde die Teamarbeit der Beschäftigten gefördert, gleichzeitig hatten sie einen großen Entscheidungsspielraum – verbunden mit jener Fehlertoleranz innerhalb der Unternehmenskultur, die notwendig ist, um Beschäftigte zu ermutigen, eigenständige Entscheidungen zu treffen.



Steffen Henke (rechts) hat „Lust auf neues Geld“

Vom Objekt zum Subjekt



Der Mitarbeiter war nicht länger ein Objekt, das Wachstumswerten diente. Er wurde essenziell für die Entwicklung des Unternehmens. Das Unternehmen wiederum wurde essenziell für die Selbstentwicklung des Beschäftigten, gab es ihm doch den Rahmen, seine Kreativität zu entdecken und einzubringen. Das Konzept ging auf. Die Interregio-Sparte florierte. Dennoch entfielen zum Fahrplanwechsel am 30. Mai 1999 die ersten 30 Interregio-Züge. Damit begann die Demontage dieses erfolgreichen Nahverkehrsangebots – für Insider damals wie heute eine unfassbare Angelegenheit.

Zwischenzeitlich war die Deutsche Bundesbahn einen Pakt mit der Deutschen Reichsbahn eingegangen, 1994 wurde die Staatsbahn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Seitdem steht vor allem ein Ziel im Mittelpunkt: Gewinne zu erwirtschaften. 2012 kam es auch zu einem Rekordgewinn: 2,7 Milliarden Euro fuhr die Bahn ein. Das war der höchste Gewinn der Bahngeschichte. Im ersten Halbjahr 2015 brach der Gewinn allerdings massiv ein.



Karl-Dieter Bodack während seines Vortrags

Der Lokführerstreik und das Unwetter kamen der Bahn in die Quere, so die Konzernleitung in den verlautbarten Analysen. Wie es den Beschäftigten

geht, spielte in den Berichten keine Rolle. Millionen Überstunden, überlange Schichten, veraltete Technik und eingeschränkte Entscheidungsspielräume belasten die Beschäftigten und führen zu Frust. Die Gemeinwohlorientierung sinkt gegen Null. Das Image des Konzerns leidet immens darunter.

Eine alte Streitfrage



In vielen Unternehmen sind die Beschäftigten nicht auf Rosen gebettet. Gewinnstreben und Effizienzwahnsinn führen im Gegenteil dazu, dass Menschen psychisch krank werden, dass sie unter Burn-out oder Depressionen leiden. An vielen Orten versuchen HumanwirtschaftlerInnen dies zu ändern, indem sie für ein zins- und schuldfreies Wirtschaftssystem eintreten. An vielen Orten werden konkrete Ideen ertüfelt. Dabei geht es auch um Analysen, um das herrschende System zu verstehen und zu interpretieren. Eine Kernfrage hierbei lautet, wie es denn eigentlich zur permanenten Vermehrung der Geldmenge kommt.

Doch mit dieser Frage wurde auch die Saat der Zwietracht in die „Szene“ gestreut. Scheiden und streiten sich doch die freiwirtschaftlichen Geister seit Jahren, ob sich das Geld aus dem „Nichts“ vermehrt oder nicht. **Felix Fuders**, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Austral in Chile, stellte dar, warum nach seinen Analysen Geld nicht aus dem „Nichts“ geschöpft wird. Richtig sei die Annahme, dass die Geldmenge durch Kredite erhöht wird. Doch dies geschehe nicht durch „Luftbuchungen“, sondern durch eine Bilanzverlängerung, die wiederum ganz konkret auf die Einzahlung des Kreditbetrags auf das Girokonto des Kunden zurückzuführen ist.



Professor Felix Fuders ist immer wieder gern gesehener Gastredner auf unserer Jahresfeier in Wuppertal

Die Frage, warum es immer mehr Geld gibt, darf kein Tabuthema sein. Allerdings führt die Fixierung auf diese Außenstehenden kaum zu vermittelnde, mehr noch: oft abschreckende Thematik allzu leicht dazu, dass die Kernprobleme außer Sicht geraten. Fuders: „*Das eigentliche Problem ist der Zins. Denn der zwingt zur Kreditvergabe.*“ Schließlich wachsen Guthaben durch Zins- und Zinseszinsen. Was die Banken unter Druck setzt, permanent auf die Suche nach Menschen; Unternehmen und Organisationen zu gehen, die einen Kredit aufnehmen.

Hortbarkeit als Hauptübel



A. Wunderlich stellte Eisensteins Werk vor

Das Übel hinter der Zinsproblematik wiederum ist Fuders zufolge die unnatürliche Hortbarkeit des Geldes. Darum braucht es ja überhaupt den Zins: Im herrschenden System gibt er allein den Anreiz, das Geld, das man für den eigenen Konsum nicht benötigt, ins System zurückzugeben, damit andere Kredite aufnehmen und investieren können. Verhindert werden könnte die Hortbarkeit des Geldes durch eine Umlaufsicherung. Dafür trat Silvio Gesell ein. Dafür treten seither viele verschiedene Menschen ein. Unter anderen auch der Kulturphilosoph Charles Eisenstein. **Andreas Wunderlich** stellte dessen Ideen während der Jahresfeier vor.

Auch Eisenstein wünscht sich nicht nur eine andere, etwas humanere Variante des gegenwärtigen Systems. Er plädiert für einen umfassenden Wandel im Bewusstsein des Menschen, zeigte Andreas Wunderlich in seiner Lesung aus Eisensteins Buch „Ökonomie der Verbundenheit“ auf. Seine Vision ist eine Welt, in der die gegenwärtig sich immer weiter verschärfende Trennung zwischen Mensch und Natur, aber auch

zwischen Mensch und Mensch aufgehoben ist. Dem „*Wirtschaftssystem der Getrenntheit*“ stellt er eine „*Wirtschaft der Wiedervereinigung*“ gegenüber. In diesem Wirtschaftssystem wird Kooperation die gegenwärtige Konkurrenz abgelöst haben.

Das Streben nach immer mehr Wachstum wird Eisenstein zufolge als „*mörderisch*“ erkannt. Die Wirtschaft werde schrumpfen: „*Und unser Leben wird wachsen.*“ Den Menschen geht es nicht länger um einen anonymen Faktor, wie ihn das Geld darstellt. Sie streben danach, ihre Gaben und Bedürfnisse miteinander in Verbindung zu bringen. Hoffnung, dass diese Vision eines Tages Wirklichkeit wird, macht Eisenstein die gegenwärtige Krise der Zivilisation. Die Menschen fühlen, wie alles um sie herum immer unsicherer wird. Das System droht zusammenzubrechen. In diesem Moment bieten Geld und Besitz keine Sicherheit mehr. Sondern einzig die Gemeinschaft.



Auch kleine Gäste sind bei der Jahresfeier in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte willkommen

Der Zeitgeist wandelt sich

Allmählich scheint sich der Zeitgeist tatsächlich zu wandeln. Immer mehr Menschen wollen anders leben und anders wirtschaften. Das zeigte der unerwartet große Zulauf zu den beiden Sommer-Camps auf dem Gelände der Silvio-Gesell-Tagungsstätte. Die Impulse, die bisher von hier ausgingen, sollen im kommenden Jahr weiterverfolgt werden. Inzwischen wurde ein umfangreiches Kursprogramm für das erste Quartal 2016 entwickelt. 16 Programmpunkte sind aktuell vorgesehen, wobei sich jederzeit neue Menschen einklinken und Angebote machen können.

Jetzt schon vormerken:

3. Sommercamp

von Montag, 25. Juli

bis Sonntag, 7. August 2016



Tanja Adam-Heusler referiert zum „Lernort“

Zielen herkömmliche Weiterbildungen vor allem auf konkreten Benefit im Arbeitsleben ab, geht es beim „Lernort“ um das, was Menschen heute brauchen und was die Gesellschaft heute braucht. Drei Themenblöcke soll es geben, erläuterte **Tanja Adam-Heusler**. In einem ersten Block finden Interessierte Kurse zur Selbstwahrnehmung, zum Selbstaussdruck und zur Persönlichkeitsentwicklung. Der zweite Themenblock umfasst Naturangebote sowie Kurse, in denen Ideen zur Selbstversorgung entwickelt werden. Mit Impulsen für ein anderes Wirtschaften und ein anderes Geld beschäftigten sich die Angebote im dritten Themenblock.



Holger Kreft (Mitte), Initiator des „Lernorts“

Ein Beispiel für jenen dritten Block ist die offene Veranstaltungsreihe von **Holger Kreft** und **Andreas Bangemann** mit dem Titel „Geld geht auch anders“. Für Interessierte, die von weiter herkommen und also nicht mal eben an einem Montag- oder Dienstagabend nach Wuppertal fahren können, ist ein hierzu Wochenendangebot geplant. Vom 19. bis 21. Februar wird in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte die Veranstaltung „Von der Knappheit in die Fülle – Ein anderes Zukunftsbild des Wirtschaftens“ durchgeführt. (Näheres dazu siehe auch Seite 9 in dieser Ausgabe.)

Lernort Wuppertal

Der „Lernort Wuppertal“ finanziert sich aus Spenden und ehrenamtlicher Mithilfe.

Bitte unterstützen Sie uns:

**Spendenkonto:
Förderverein NWO e. V.**

**Projektbezogene Spende
durch das Stichwort:**

**Spende Lernort Wuppertal
EthikBank Eisenberg
BLZ: 83094495 Konto-Nr.: 3164764
IBAN: DE41830944950003164764
BIC: GENODEF1ETK**

Der „Lernort“ braucht Spenden

Was in jeder Chefetage eines Unternehmens Thema ist, kann auch beim „Lernort“ nicht ausgeblendet werden: Die Frage nämlich, wie man die Bildungsangebote finanziert. „Wir wollen den ‚Lernort‘ möglichst vielen Menschen zugänglich machen“, so Holger Kreft. Gleichzeitig soll jedoch auch der Wert der Angebote nach außen dargestellt werden. Wie das funktionieren kann, darüber wird aktuell im Organisationsteam noch gerungen: „Wir werden uns auf jeden Fall um Quersubventionierungen durch Spenden bemühen.“



Die Puppenspieler lockerten die Jahresfeier auf

Im „Lernort“ soll der Dichter die Tänzerin kennen lernen, der Naturwissenschaftler soll mit der Puppenspielerin in Kontakt kommen, Ernährungsexperten begegnen Menschen, die in wirtschaftlichen Fragen firm sind. Damit kommt im „Lernort“ zusammen, was heute in der Gesellschaft fein säuberlich getrennt ist. An großen Universitäten begegnen sich die Angehörigen der einzelnen Fakultäten kaum noch. Selbst innerhalb der Institute wird es immer schwieriger, zusammenzufinden, da die Themenfelder der-

art differieren. Der Festkörperphysiker versteht kaum noch, was der Experte in der Rastertunnelmikroskopie erforscht.



Andreas Bangemann im Gespräch mit Matthias Klimpel (rechts) vom INWO-Vorstand

Dass Menschen kaum mehr eine Ebene miteinander finden, macht es so schwierig, Solidarisierungsprozesse in Gang zu setzen. Umso wichtiger ist ein Projekt wie der „Lernort“. In den kommenden Jahren wird denn auch viel Energie in den Aufbau und die Weiterentwicklung dieses Projekts fließen, kündigte Andreas Bangemann an: „Unser Haus soll eine Art Metamorphose durchmachen. Wir möchten uns wandeln von einem Dienstleistungsbetrieb zu einem Bildungsbetrieb, der sich selbst trägt.“



Johana Fricke präsentierte Meditation mit Gong, Stimme und Stille

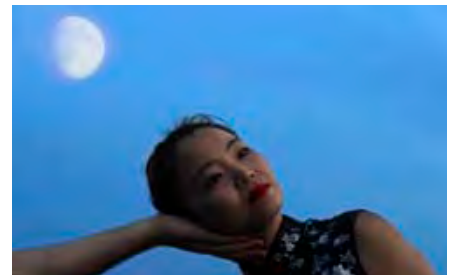
Den eigenen Ausdruck finden

Der Idee des „Lernorts“ gemäß ist jeder Mensch für irgendein Thema Fachmann oder Fachfrau. So wurden denn in den vergangenen Monaten viele Menschen



Die Vorträge sorgten auch in diesem Jahr wieder für lebhaftere Diskussionen

gefunden, die ihre Expertisen outeten und mit anderen Menschen teilen möchten. Johana Fricke zum Beispiel interessiert sich für die Themen „Stimme“, „Kommunikation“ und „Ausdruck“. Sie wird Meditationen und schamanische Reisen anbieten, um Menschen wieder zu sich selbst zu bringen, um den eigenen Ausdruck zu finden und offen zu werden für erfüllende Kommunikation.



Entspannung mit Hang – Foto: M. Bangemann

Hang Zhao bringt ihre tänzerische Gabe ein. In ihrem Tanz- und Bewegungskurs wird es um neue Wege zur Entspannung gehen. Gleich drei Angebote plant Tanja Adam-Heusler. Unter dem Motto „CoachNwalk“ möchte sie Coachingspaziergänge anbieten: „Denn Veränderung entsteht in der Bewegung.“ Im April soll eine Jahresgruppe zum Thema „Glück und Glanz“ starten, außerdem will sich Adam-Heusler mit Systemaufstellungen beschäftigen. Im Rahmen seines Kurses „Ernährung 4.0“ vermittelt Manuel Bangemann umfangreiche Kenntnisse der Warenkunde und leistet auch Bewusstseinsarbeit im Hinblick auf den Stellenwert von gesunder, vollwertiger Ernährung. Wege, das eigene Leben zu ändern, werden z. B. im Kurs von Egon Hauk entwickelt.

Das vollständige Angebot des Lernort Wuppertal ist im Internet unter: <http://lernort-wuppertal.de> abrufbar.